

Lernen miteinander gestalten:

20 Jahre Lise-Meitner-Gymnasium Willich-Anrath

Teil 1: 1996 bis 1998

Fragt man unsere Schülerinnen und Schüler, deren Eltern, ja - selbst Lehrkräfte unserer Schule nach dem Alter des Lise-Meitner-Gymnasiums, so erhält man zumeist als Antwort: „Ziemlich jung. Vielleicht so um die zehn Jahre.“ Und tatsächlich, lernt man das Lise-Meitner-Gymnasium und dessen Schulgemeinde heute näher kennen, so kann man eine jugendliche Kreativität verspüren, den Wunsch, nicht stehen zu bleiben, sich weiterzuentwickeln, Neues auszuprobieren, andere Wege in der Pädagogik zu gehen. Kurzum: Eine gewisse Jugendlichkeit haben wir uns hier am Lise-Meitner-Gymnasium bis heute erhalten --- und blicken doch schon auf eine mittlerweile 20-jährige Schulgeschichte zurück. Grund genug noch einmal an die Anfänge unserer Schule zu erinnern und daran, wie alles begann ...

Wie alles begann ...

Zu Beginn der 90-er Jahre war es nicht gut mit der Schullandschaft in Willich bestellt, insbesondere im gymnasialen Bereich. 1990 mussten rd. 30% der Schülerinnen und Schüler aus Anrath und 27% der Schülerinnen und Schüler aus Neersen weiterführende Schulen in anderen Städten aufsuchen. Mönchengladbach und Krefeld boten sich da an, ebenso aber auch das 1986 gegründete Michael-Ende-Gymnasium im benachbarten St. Tönis. Wie sollte man auf diese desolante Situation reagieren? --- Bereits in den späten 70er Jahren hatten man über ein zweites Gymnasium in Willich nachgedacht, diese Idee aber dann doch verworfen, obgleich ein Errichtungsbeschluss von Seiten des Regierungspräsidenten schon vorlag. Unter der Überschrift „Kein zweites Gymnasium“ berichtete am 18. April 1978 die WZ nicht ohne Ironie: „Eine über einstündige Diskussion war im Schulausschuß notwendig (oder auch nicht?), um zu der Feststellung zu kommen: `Die Errichtung eines zweiten Gymnasiums ist derzeit nicht beabsichtigt.´“ Man unterschätze damals offensichtlich die Entwicklungspotentiale der Stadt Willich und war fest davon überzeugt, dass ein Gymnasium am Standort ausreichen würde, ja, dass die Schülerzahlen noch zurückgehen würden. So ging im selben Artikel Otto Busch (CDU) davon aus, „daß das St. Bernhard-Gymnasium auf Dauer seine Vierzügigkeit nicht halten könne.“ Und er fügte hinzu: „`Langfristig gesehen, kann man das Gymnasium vergessen (...).´“ Vor diesem Hintergrund wurden dann in den 90er Jahren mehrere Möglichkeiten angedacht, etwa eine direkte Kooperation zwischen der Stadt Willich und der Stadt

Das Lise-Meitner-Gymnasium in Kürze:

- ✓ gegr. 1998 als Städtisches Gymnasium Willich-Anrath nach dem Beschluss des Stadtrates vom 21.3.1996
- ✓ erster Schulleiter: Joachim Schöpke
- ✓ Anmeldungen für das Schuljahr 1998/1999: 101 Kinder
- ✓ Anmeldungen für das Schuljahr 1999/2000: 154 Kinder
- ✓ gegenw. Zwischen 100 und 120 Anmeldungen bei ca. 900 Schülerinnen und Schülern
- ✓ 1998-1999 in der alten Hauptschule Anrath (Alleeschule)
- ✓ ab 1999 Hausbroicher Straße 40
- ✓ Baubeginn: April 1998, Grundsteinlegung 11.6.1998
- ✓ Richtfest: 26.11.1998
- ✓ Eröffnung des Neubaus: 2.8.1999
- ✓ Baukosten insg. ca. 30 Mill. DM
- ✓ Architekt: Joachim Stukenberg

Tönisvorst. Aber auch das hätte keine wirkliche Verbesserung für die Willicher Kinder bedeutet. Eine andere Option war die Errichtung einer Neersener oder Anrather Dependence des privaten Gymnasiums St. Bernhard, das sich damals in der Trägerschaft der Hünfelder Oplaten befand. Doch beides kam nicht zum Tragen: Während die Stadt Tönisvorst sich außer Standes sah, einen zusätzlichen Gymnasialzug nur für Willicher Kinder einzurichten, standen – laut Aussage des damaligen Willicher Schulausschussvorsitzenden Norbert Schlöder in der WZ vom 31.03.1995 – die Hünfelder Oplaten einer Dependence-Lösung auch nur „abwartend positiv gegenüber“ und das reichte der Stadt Willich nicht, um eine strukturelle Verbesserung der Schullandschaft für die hiesigen Kinder zu erzielen. Nach einer Elternbefragung beschloss der Willicher Stadtrat am 21. März 1996 in drei Bauabschnitten ein dreizügiges städtisches Gymnasium für das Schuljahr 1998/1999 zu errichten. 2003 sollte dieses Vorhaben abgeschlossen sein. Damit waren die Weichen für ein städtisches Willicher Gymnasium gestellt.

„Beseelt von der Gründung der neuen Schule“: Joachim Schöpke – der erste Schulleiter und sein Team

Bereits acht Monate später, mit dem Neubau des Gymnasiums war noch nicht begonnen worden, hatte man schon einen Schulleiter gefunden: Joachim Schöpke. Dieser wurde am 20.11.1997 vom Schulausschuss zum Leiter des geplanten Gymnasiums gewählt. Eine gute Wahl, denn Schöpke brachte Erfahrungen mit dem Neuaufbau einer Schule mit: Zwölf Jahre unterrichtete er die Fächer Mathematik und Physik am Krefelder Ricarda-Huch-Gymnasium und wechselte dann 1993 als stellvertretender Schulleiter ans neugegründete Städtische Gymnasium in Straelen. Die Situation in Straelen war seinerzeit ähnlich wie in Willich: Man startete mit den ersten fünften Klassen und war für die Übergangszeit in einem alten Schulgebäude untergebracht (hier in Anrath war es die alte Alleeschule). Und so war man sich sicher, mit Schöpke den richtigen Mann gefunden zu haben. Voll des Lobes berichtete am 22. November 1997 die RP: „Man spürt, daß er (J. Schöpke) sich auf seine neue Aufgabe freut. Er will sehen, wie eine Schule wächst, wie sie lebt und sich entwickelt, wie sie Schwerpunkte setzt und im Ort verwurzelt.“



Der erste Schulleiter: Joachim Schöpke (RP, 21.11.1997)

Schöpke hatte aber nicht nur Erfahrungen mit dem Aufbau einer neu zu gründenden Schule mit. Er hatte auch – zumal für die damalige Zeit – eine innovative Vorstellung davon, was eine zeitgemäße Schule zu leisten habe und wie der Unterricht in den jüngeren Jahrgangsstufen aussehen kann. In einem Interview mit der WZ vom 27. November 1997 skizzierte er seine Vorstellungen: „Man muss die Kinder da abholen, wo die Grundschule sie entlässt, mit allen Erfahrungen, Kenntnissen und Methoden. Kindgerecht und zukunftsorientiert muß gearbeitet werden (...). Es sollen etwa Unterrichtsmethoden angewendet werden, die die Kinder aus der Grundschule kennen, also zum Beispiel Freiarbeit (...). Schwerpunkte sollten auch darin bestehen, zu zunehmender Selbständigkeit und sozialer Kompetenz zu erziehen sowie das Lernen zu lernen.“ --- Freiarbeit, Methodenlernen, Lernen lernen, soziale Kompetenz, Selbständigkeit, wer das Lise-Meitner-Gymnasium von heute im Jahre 2017 kennt, der weiß, dass wir diesen Vorstellungen unseres ersten Schulleiters treu geblieben sind, weil sie damals wie heute richtig und zukunftsweisend sind.

Mit Joachim Schöpke sollte ein kleines Team von Lehrerinnen und Lehrern für das Städtische Gymnasium Willich an den Start gehen.

Einige von diesen Kolleginnen und Kollegen sind bis heute noch am Lise-Meitner-Gymnasium, so Frau Wermes, Frau Motzet, Frau Dr. Schulz, Herr Linkert und Herr Groth. Frau Kampmann, in der Zeit von Herrn Schöpke noch stellvertretende Schulleiterin, wurde 2008 Schöpkes Nachfolgerin und leitete die Schule bis 2015.

Gefragt nach der Stimmung in dieser Gründungszeit der Schule, so kann man heute noch bei den Beteiligten ein freudiges Leuchten in den Augen feststellen. Und noch heute weiß Schöpke zu berichten: „Frau Kampmann und ich, wir alle waren beseelt von der Gründung der neuen Schule.“ Anfangs traf man sich wöchentlich, um das Konzept für diese Schule zu erarbeiten. Selbst am Wochenende fand man sich zusammen. „Schule ging absolut vor“, so I. Motzet, damals Mutter dreier Kinder, und sie erinnert sich noch heute daran, wie schwer es ihr fiel, die Kinder wieder vertrösten zu müssen, wenn solche Teamsitzungen stattfanden. Motzet war eigentlich vom

Gymnasium Vierder nach Willich abgeordnet und ließ sich dann ganz zum neuen Gymnasium versetzen. „Ich wollte noch ´mal etwas ganz Neues beruflich erleben und da bot sich eine



Abb.2: Kolleginnen und Kollegen der ersten Stunde (Schularchiv)

neu zu gründende Schule einfach an.“ Und R. Wermes, damals einzige Musiklehrerin der Schule, gibt zu: „Ich habe mir tatsächlich überlegt, neben die Schule zu ziehen, um immer erreichbar zu sein. Wir hatten alle so viel Feuer, um unserer neuen Schule einen guten Start zu ermöglichen.“

Doch gute Ideen können noch so innovativ sein und der Eifer, eine neue Schule gründen zu wollen, kann noch so groß sein. Eine Schule steht und fällt mit ihren Anmeldezahlen. Mindestens 56 sollten es sein, damit man wenigstens zweizügig starten kann. Ansonsten wäre es wohl nicht zur Gründung des neuen Gymnasiums gekommen.

56 Neuanmeldungen – „Größenwahn oder Fehleinschätzung“?

„Größenwahn oder Fehleinschätzung? Brauchen wir wirklich ein zweites Gymnasium?“ --- das war die Überschrift einer Anzeige im Extra-Tipp vom 8. Februar 1998. Rolf Wachowius von

In den Anfängen der Schule gehörten neben J. Schöpke (Schulleiter) und A. Kampmann (stellv. Schulleiterin) zum Kollegium:

- ✓ Frau Aretz (Französisch, kath. Religion, Mathematik)
- ✓ Herr Groth (ev. Religion, Sport, Russisch)
- ✓ Frau Koenen-Volkman (Deutsch, Kunst)
- ✓ Frau Ladurna (Deutsch/Englisch)
- ✓ Herr Lilge (Erdkunde, Chemie)
- ✓ Herr Linkert (Sozialwissenschaften, Sport)
- ✓ Frau Mauer (Deutsch, Englisch)
- ✓ Frau Motzet (Englisch und Erdkunde)
- ✓ Fr. Preisenberger (ev. Religion)
- ✓ Herr Rommen (Biologie, ev. Religion)
- ✓ Frau Schmitz (Biologie) RP Einschulung
- ✓ Frau Dr. Schulz (ev. Religion/Englisch)
- ✓ Herr Strohe (Mathematik, Physik)
- ✓ Frau Wermes (Musik, Deutsch)
- ✓ Fr. Wolters (kath. Religion)

der UWW (Unabhängige Wählergemeinschaft) hatte diese Anzeige in Auftrag gegeben und in diesem Inserat wies er darauf hin, dass durch den Bau eines neuen Gymnasiums Kosten von 32.000.000 DM auf die Stadt Willich zukommen würden (s. Abb.3) und das bei einer vorliegenden Gesamtverschuldung der Stadt von 90.000.000 DM. Gleichzeitig macht der Autor geltend, dass bei den, wenn überhaupt, zu erwartenden 56 Anmeldungen eine Abbrecherquote von 30 bis 40 Prozent anzunehmen sei, sodass eine gymnasiale Oberstufe für das neue Gymnasium kaum realisierbar werden dürfte. Zudem, so Wachovius weiter, werde durch die Errichtung eines zweiten Gymnasiums das St. Bernhard Gymnasium geschwächt. Insofern spreche sich die UWW klar gegen die Neuerrichtung eines Gymnasiums in Anrath aus und man solle doch am besten das vorhandene Gymnasium nebst Gesamtschule weiter ausbauen, was nur 15.000.000 DM kosten würde.

Eine Woche später, am 15. Februar 1998, konterte Ute Pelosi von B90/Die Grünen ebenfalls im Extra-Tipp in Form einer Anzeige. Sie wies darauf hin, dass in der entscheidenden Sitzung des Stadtrates nur die Vertreter von B90/Die Grünen gegen das zweite Gymnasium in Willich gestimmt hätten, während die Vertreter der (zukünftigen) UWW für die Errichtung gestimmt hätten. Nichts desto trotz seien die Grünen nach wie vor gegen die Neugründung, weil „(d)as Kapital des Gymnasiums (...) VOLL auf dem Kapitalmarkt aufgenommen werden (müsse)“ und ein Anbau an das St. Bernhard Gymnasium lediglich die Hälfte kosten würde.

Joachim Schöpke hatte in dieser Debatte die richtigen Antworten parat: ein innovatives Schulkonzept sowie intensive Informationspolitik. So wurden Willicher Eltern bereits am 25. November 1997 in den Schlosskeller Neersen eingeladen. Schöpke selbst sowie Experten der Verwaltung informierten interessierte Eltern über das anstehende Anmeldeverfahren zum neuen Gymnasium, über die Übergangslösung in der Allee-Schule, über Unterrichtsfächer und Schülerbeförderung. Doch dem nicht genug: Ab dem 1. Dezember 1997 gab es jeweils montags zwischen 16.00 Uhr und 18.00 Uhr Beratungsstunden rund um das neue Gymnasium, sodass jeder sich schon im Vorfeld des Anmeldeverfahrens, das für den 9. bis 14. Februar 1998 angesetzt war, hinreichend informieren konnte. Aber dennoch: Wenn auch voller Optimismus, so waren sich Schöpke und die Kolleginnen und Kollegen der ersten Stunde nicht immer ganz sicher, ob man die magische Zahl von 56 Anmeldungen erreichen konnte.

Dies änderte sich allerdings bereits nach dem ersten Anmeldetag am Montag, dem 9. Februar 1998 schlagartig, denn bereits in den ersten Stunden zeichnete sich ab, wie gut das geplante Gymnasium von der Willicher Bevölkerung angenommen wurde. Und am 16. Februar 1998 konnte man dann der Westdeutschen Zeitung unter der Überschrift „Erwartungen weit übertroffen – Viel mehr Anmeldungen als nötig bereiten dem neuen Anrather Gymnasium einen Start nach



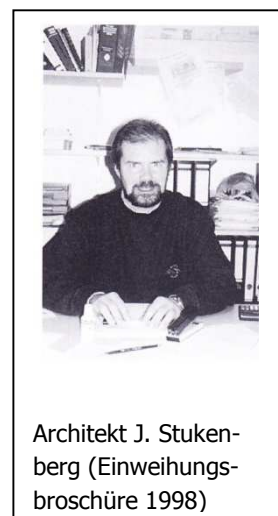
Maß" lesen, dass fast doppelt so viele Schülerinnen und Schüler wie nötig, nämlich 101 Kinder (47 Kinder aus Anrath, 24 aus Neersen, 16 aus Alt-Willich, einer auf Schiebbahn, 13 Kinder aus Vorst), sich für das neue Gymnasium entschieden haben. Der damalige Bürgermeister Lukas Siebenkotten zeigte sich erleichtert über das Ergebnis: „Weil es von Anfang an die notwendige Stabilität bei den Schülerzahlen vermittelt und außerdem die Debatte über den Sinn und Unsinn dieses Gymnasiums beendet.“, so Siebenkotten in der WZ vom 16.02.98. Und Detlef Nicola, der damalige Parteichef der Willicher SPD, forderte in den Willicher Nachrichten vom 18. Februar 1998 von der UWW „angesichts des hervorragenden Zuspruchs zum neuen Gymnasium ein Ende der Hetzkampagne und eine Rückkehr zum Konsens mit den anderen Parteien.“

Mit dieser hohen Anmeldezahl entstand allerdings ein neues Problem: der vorgegebene Klassenrichtwert lag bei 28 Schülerinnen und Schülern. Da das Anrather Gymnasium für drei Züge vorgesehen war, hätte man also nur maximal 84 Kinder aufnehmen können. Was also sollte mit den restlichen 17 Kindern geschehen? – Schöpke signalisierte seine Bereitschaft, mit vier Zügen zu starten, doch da zog der Schulträger nicht mit. Man hatte also nur die Möglichkeit, entweder eine Ausnahmeregelung bei der Bezirksregierung in Düsseldorf zu beantragen oder aber 17 Kinder abzuweisen, was sicherlich kein gutes Zeichen gewesen wäre. Schöpke entschied sich daher völlig zu Recht für die erste Variante und erwirkte in Düsseldorf, dass er bei der Klassenbildung ausnahmsweise knapp unter der absoluten Obergrenze von 35 Schülerinnen und Schülern bleiben durfte und so plante man mit zwei 34er Klassen und einer 33er Klasse. Für den Schulstart am 10. August 1998 sollte sich die Situation allerdings noch etwas entspannen: Am Ende waren es 98 Kinder, die ihren ersten Schultag am Anrather Gymnasium begehen durften: 45 Mädchen und 53 Jungen verteilt auf zwei 33er und eine 32er Klasse.

Licht, Licht, Licht --- der „Superneubau“ für das Städtische Gymnasium Willich

Als „Superneubau“ bezeichnete G. Verstappen von der Rheinischen Post das Gebäude des neu zu errichtenden Gymnasiums (RP vom 22.11.1997) und er hat damit nicht übertrieben.

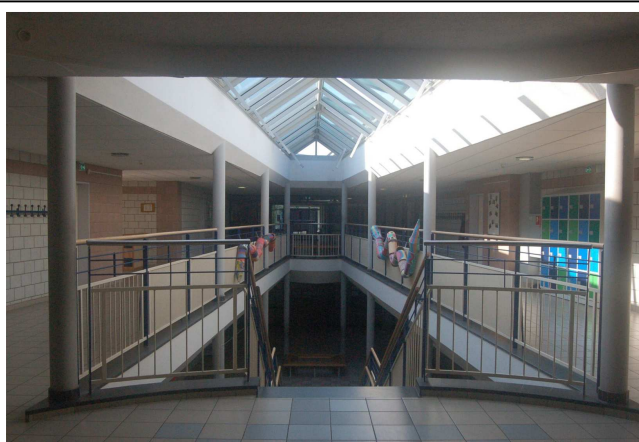
Mit der Planung des Gebäudes, das seinerzeit die größte Einzelinvestition der Stadt Willich darstellte, wurde Joachim Stukenberg beauftragt, seines Zeichens Diplom-Ingenieur und Architekt bei der Stadt Willich. Das Städtische Gymnasium war sein erster großer Auftrag, so erinnert heute noch Stukenberg, und gleichzeitig war es eine logistische Herausforderung, musste doch in zwei Bauphasen geplant werden. Die Bauleitung übernahm Thomas Stapel. Als Termin für das Richtfest wurde August 1999 ins Auge gefasst. Bis dahin sollten 18 Unterrichtsräume, sieben Fachräume, der Verwaltungstrakt, die Bibliothek, das Forum, einige Nebenräume sowie eine Einfachturnhalle bezugsfertig sein. In einer zweiten Bauphase sollte dann der Oberstufentrakt errichtet werden, ohne dass das Unterrichtsgeschehen während der Bauphase maßgeblich beeinträchtigt werden würde.



Architekt J. Stukenberg (Einweihungsbroschüre 1998)

Stukenberg schaute sich zunächst einmal das Gelände an und musste feststellen, dass genug Platz für den Schulbau vorhanden war. Nicht unproblematisch war aber für den Architekten, dass das Gebäude zwischen zwei Straßen errichtet werden sollte (Hausbroicher Straße/Neersener Straße). Die bereits vorhandene Bebauung, vorwiegend kleinere Einfamilienhäuser, musste ebenfalls Berücksichtigung finden. Stukenberg fand dafür später in der Einweihungsbroschüre von 1999 eindringliche Worte: „Da kann man nicht in großen Komplexen klotzen“, ist da in einem Interview des Architekten zu lesen, „da muss man behutsam ein- und anpassen – ohne die Notwendigkeit einer letztlich doch so großen Schule aus den Augen zu verlieren.“ (Einweihungsbroschüre, S.9).

Nach sechs oder sieben Entwürfen, das Ganze nahm, so erinnert sich Stukenberg in einem jüngst geführten Interview mit dem Verfasser dieses Artikels, gut zwei Monate in Anspruch. Dann war es so weit: Eine vielversprechende Grundidee zeichnete sich ab. Stukenberg, in ständiger Rücksprache mit dem Schulamt und Schöpke, entschied sich für eine straßenbegleitende Bebauung mit einer stark gegliederten Architektur, die die kleinteilige Bebauung der Umgebung aufnahm. So konnte die vorhandene Fläche einerseits ideal genutzt werden und das Gebäude würde andererseits nicht so wuchtig werden. Und zudem – und für Stukenberg ganz entscheidend – gewann man so einen „möglichst homogenen und verhältnismäßig großzügigen Schulhof (...), der (...) von den Neubauten sozusagen flankiert wird“, so Stukenberg (ebd. S.6). Die Presse sollte später ihre eigenen Worte für den Schulhof des Städtischen Gymnasiums finden. Die Westdeutsche Zeitung sprach von einem „Traumschulhof mit Knutschecke und Kart-Bahn“ (WZ vom 10.2.1999).



Von Licht durchflutete Flure (Foto Schz)

Doch es waren nicht nur die vorhandene Bebauung und der Schulhof, die eine besondere Berücksichtigung durch den Architekten fanden. Es war auch und gerade das Schulgebäude als solches, das Stukenberg als „planetarisch (...) reizvolle Aufgabe“ (Einweihungsbroschüre, S.8) ansah. „Licht, Licht, Licht --- das war das Wichtigste für mich“, so erinnert sich heute der Ingenieur. Und wer das Lise-Meitner-Gymnasium betritt, der wird schnell

bemerken, was Stukenberg damit meint: Licht und Helligkeit in allen Ebenen, hervorgerufen durch groß angelegte Glasdach-Konstruktionen, runde Fensterflächen und weitflächigen Deckenöffnungen im Erdgeschoss, dominieren den großzügig umbauten Raum und sorgen so für Durchblick und für eine angenehm offene, helle und allemal freundliche Atmosphäre. --- Durch die moderne Hirnforschung der letzten zehn Jahre und durch die Hattie-Studie (2013) wissen wir heute, wie wichtig es ist, dass sich die Kinder in den Räumen, in denen sie lernen sollen, wohlfühlen und geborgen fühlen. Stukenberg hat dies schon vor 20 Jahren geahnt und hat diese Maßgabe kongenial umgesetzt.

Am Samstag, dem 6. Juni 1998 um 11.00 Uhr war es dann so weit: Nach gut vier Wochen Aushubarbeiten durch zahlreiche Bagger konnte der Grundstein für das neue Schulgebäude gelegt werden. Das Wetter an diesem Tag war wenig vielversprechend. Starker Dauerregen



Der Grundstein wird am 6.6.1998 gelegt
(Bürgermeister Siebenkotten (l.) und
Schulleiter Schöpke (M.) (WZ, 8.6.98)

zwang die Festgemeinde, anwesend waren neben Schöpke und Vertretern der Schulgemeinde, Bürgermeister Lukas Siebenkotten, zahlreiche Ratskollegen sowie Vertreter von vielen Firmen und Willicher Schulen, zunächst statt auf die Baustelle in das Forum der benachbarten Leineweberhalle zu gehen. Dennoch war die Stimmung überaus gut. Die einleitenden Worte Siebenkottens brachten dies zum Ausdruck: „Heute werden gleich mehrere Grundsteine gelegt (...)“, so wurde er in der Westdeutschen Zeitung vom 8.6.1998 zitiert, „(f)ür ein Stück Zukunft unserer Kinder, für

eine hervorragende Ergänzung der Willicher Schullandschaft und für eine lebendige Zukunft Anraths.“ Und mit diesen Worten wurden eine Kupferrolle mit Münzen, Tageszeitungen und eine Urkunde im Grundstein eingemauert. In seiner daran anschließenden Rede griff Schöpke die Gedanken des Bürgermeisters auf, indem er sagte: „Heute wird der Grundstein für ein großes – und teures – Gebäude gelegt. Dass dies der Grundstein für eine Schule ist, freut mich als Pädagogen natürlich besonders. Es freut mich, dass die Stadt Willich (...) bereit ist, in das Kostbarste, das wir haben – nämlich in die Jugend und damit in unser aller Zukunft – viel Geld zu investieren.“ (J. Schöpke: Rede zur Grundsteinlegung am 8.6.1998 (Archiv der Schule)). Und daraufhin zitierte Schöpke den deutschen Dichter Wieland (1733-1813) mit den Worten: „Geld in Schule angelegt bringt die meisten Zinsen.“ (ebd.). Und die Vision, die Schöpke anschließend den Zuhörerinnen und Zuhörern vor Augen führte, ist noch heute Realität an unserer Schule: „Vor meinem geistigen Auge sehe ich Scharen von wissbegierigen Kindern durch diese Tür dort hinten in das Gebäude strömen. Ich sehe Lehrerinnen und Lehrer, fröhliche Lehrer, die die Schule betreten. Gut gelaunt, weil sie gute Arbeitsbedingungen vorfinden. Ich sehe Bürgerinnen und Bürger die Schule betreten, weil im Forum wieder einmal eine interessante Veranstaltung ist (...)“ (ebd.). Und der Schulleiter schloss seine Rede mit den Worten: „Gehen wir also alle gemeinsam daran, dieses Haus des Lernens mit Leben zu erfüllen (...). Wir Lehrer freuen uns auf unser neues pädagogisches Zuhause.“ (ebd.).

Nach nur 25 Wochen relativ reibungsloser und unproblematischer Bauzeit konnte am Donnerstag, dem 26.11.1998 schon das Richtfest für das neue Gebäude des Städtischen Gymnasiums Willich gefeiert werden. Neben Vertretern der Stadt und der Bauhandwerker versammelten sich alle 99 Schülerinnen und Schüler nebst Lehrkörper auf der Empore im Rundbau, während Schöpke die Begrüßungsworte sprach und kurze

Zum
Richtfest
für den Neubau des Städtischen Gymnasiums
Willich-Anrath

am 26.11.1998

Ein Städtchen, das sich Willich nennt,
widde...
das ist modern, und nicht verpennt,
Zum Baden geht man in „De Bütt“,
und auch Kultur kriegt man hier mit
Gloria, Viktoria, widde widde witt juch-
heiraßa...

Im Stadtrat wird stets viel geplant.
Und mancher hat es wohl geahnt:
Es fehlte noch zum großen Ruhm
in Anrath ein Gymnasium.
Gloria, Viktoria, widde widde witt juch-
heiraßa...

Gesagt, getan - ein Rat, ein Wort.
Es fand sich schnell der rechte Ort.
Im Juni lag der erste Stein,
es sollte nicht der letzte sein.
Gloria, Viktoria, widde widde witt juch-
heiraßa...

Natürlich mussten Lehrer her,
’ne Sekretärin und noch mehr.
Wir zogen, ist doch sonnenklar,
in die Allee für ’s erste Jahr.
Gloria, Viktoria, widde widde witt juch-
heiraßa...

Und heute steh´n wir alle hier.
Zwar gibt es hier noch keine Tür.
Was bisher steht, sieht super aus,
wir freu´n uns auf das neue Haus!
Gloria, Viktoria, widde widde witt juch-
heiraßa...

Zeit später das von Musiklehrerin Rita Wermes getexte und auf der Melodie des Kinderliedes „Ein Mann, der sich Kolumbus nennt“ fußende Festlied voller Freude anstimmte (s. Kasten).

Knapp acht Monate später, im Juli 1999, war es dann so weit: Der Umzug von der provisorischen Unterbringung in der Alleeschule in den Neubau des Gymnasiums konnte beginnen. „Stück für Stück über den ungepflasterten Hof tragen“, so titelte die Rheinische Post vom 21.07.1999. „Wenn man das so sieht“, so Schöpke etwas zurückhaltend in besagtem Artikel, „glaubt man nicht, daß hier in zwei Wochen der Betrieb losgehen soll.“ Er selbst, seine Stellvertreterin, Astrid Kampmann, sowie zahlreiche Mitarbeiter des städtischen Bauhofes legten Hand an und trugen Tische, Akten, Computer und alles Mögliche in ihr neues „Zuhause“, in dem allerdings noch fleißig gearbeitet wurde. Die Klassen- sowie die Fachräume waren zu diesem Zeitpunkt allerdings schon fertiggestellt. Lediglich mit dem Forum und der Bibliothek war man etwas in Verzug geraten. Doch damit konnte man gut leben und so begrüßten Schöpke und Kampmann am 2. August 1999 ihre Schülerinnen und Schüler auf der Hausbroicher Straße 40: Die „Großen“, 99 Kinder der Jahrgangsstufe 06, und die „Kleinen“, 121 Schülerinnen und Schüler der neuen Jahrgangsstufe 5.

98 Luftballons auf ihrem Weg zum Horizont und „Land unter!“ am neuen Gymnasium

Und während zwischen der Hausbroicher und der Neersener Straße Stück für Stück eine neue, innovative Schulanlage geplant und errichtet wurde, musste der „ganz normale Schul-



10.08.1998: Der erste Tag am Städtischen Gymnasium Willich-Anrath. 98 Luftballons stiegen in die Luft. (RP, 11.8.98)

alltag“ im Schuljahr 1998/1999 gemeistert werden. Start für das Städtische Gymnasium Willich-Anrath war der 10.08.1998. Der Einschulungstag begann für die 98 Fünftklässlerinnen und -klässler, heute noch Tradition am Lise-Meitner-Gymnasium, um 10.45 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Johanneskirche. Anschließend traf man sich in der Josefshalle, wo die Kinder und der noch allemal überschaubare Lehrkörper des neugegründeten Gym-

nasiums von Bürgermeister Siebenkotten und Schulleiter Schöpke begrüßt wurden. Danach machten sich an diesem wunderschönen, aber heißen Sommertag im Schatten der Josefshalle 98 Luftballons auf ihren Weg zum Horizont, ebenfalls eine Tradition, die heute noch am LMG gepflegt wird. Nach der Klasseneinteilung (Klasse 5a unter der Leitung von Frau Kampmann, Klasse 5b unter der Leitung von Frau Wermes und Klasse 5c unter der Leitung von Frau Mauer) ging man dann endlich in das „neue“, tatsächlich recht betagte Schulgebäude. In der alten Alleeschule hatte man nach dem Auszug der Hauptschule drei Klassenräume hergerichtet, einen Kunst- und einen Musikraum eingerichtet sowie einen Mehrzweckraum. Auch fehlten entsprechende Verwaltungsräume nicht, sodass neben der Schulleitung die erste Sekretärin des Willicher Gymnasiums, Frau Rosemarie Wahlefeld, ihren Dienst aufnehmen

konnte. Alles war damals sicherlich recht provisorisch, aber Schöpke nahm es mit Fassung: „Für den Start eine exzellente Ausstattung“, meinte er in der Rheinischen Post vom 11.08.1998.

Bereits in seiner Begrüßungsrede zum ersten Schultag forderte Schöpke die Eltern dazu auf, was auch heute noch das Lise-Meitner-Gymnasium prägt: Die Eltern mögen sich von Anfang an aktiv an der Gestaltung des Schullebens beteiligen und ihr Wissen, ihre Anregungen, aber auch Kritik einbringen. Deshalb sollten schon in der ersten vollen Schulwoche die Elternpflegschaftssitzungen stattfinden und für den 19. September 1998, also rund fünf Wochen nach Schuljahresbeginn, sollte ein „Kennenlernfrühstück“ für Eltern und Schüler auf dem Schulhof stattfinden. Zwei Tage später, so Schöpke weiter, wolle man dann für drei Tage mit den 98 Kindern und den Lehrerinnen und Lehrern eine „Kennenlernfahrt“ nach Höchstenbach im Westerwald organisieren, die ersten Wandertage bzw. Ausflugstage für das Städtische Gymnasium Willich-Anrath.

Den Stundenplan für die drei fünften Klassen, heute bei rd. 900 Schülerinnen und Schülern und gut 80 Lehrerinnen und Lehrern auf dem LMG ein organisatorischer Kraftakt, der mehrere Wochen bis zur Fertigstellung in Anspruch nimmt und nur per Computer zu leisten ist, konnten Schöpke und Kampmann noch bequem und mit wenig Aufwand an einer Stecktafel erstellen. Für die erste Woche sollte aber sowieso ein gesonderter Plan gelten, denn es ging darum, dass sich die Kinder erst einmal in ihrer neuen Klassengemeinschaft zusammenfinden sollten und Klassenregeln aufstellen, heute eine Selbstverständlichkeit, vor zwanzig Jahren aber innovativ und zukunftsweisend.

Aber man kann, und das ist vielleicht überhaupt das Interessante für uns Schulpädagogen, noch so gut planen ---, in Schule kommt es immer vielfach anders als man denkt. Beim Städtischen Gymnasium Willich-Anrath war dies schon direkt beim ersten „normalen“ Schultag der Fall, also am 11.08.1998.

Der Unterricht hatte gerade begonnen, die drei Klassen bezogen mit Ihren Klassenlehrerinnen ihre Klassenräume, da hörte man durch die Flure der Alleeschule einen gellenden Hilfeschrei. Irgendjemand schrie etwas mit „Wasser, Wasser“ und „Hauptahn“. Kurz darauf, so erinnert sich Schöpke noch heute, lief auch schon zentimeterhoch Wasser über die Flure, durchflutete die Klassenräume und suchte sich seinen Weg auf den Schulhof. Land unter am ersten Schultag des neuen Gymnasiums! --- Was war geschehen? Bereits in den Sommerferien hatten Schöpke und Kampmann die provisorischen Räumlichkeiten ihrer zukünftigen Schule eingehend inspiziert. Dabei war ihnen eine Wasserabsperrvorrichtung auf dem Flur aufgefallen. Die beiden erfahrenen Pädagogen erkannten sofort, dass von dieser Absperrvorrichtung eine gewisse Gefahr ausging. Kinder sind neugierig und wo man dran drehen kann, da wird auch dran gedreht. Der Schulleiter und seine Stellvertreterin entschlossen sich daher kurzerhand, die Stadt Willich zu bitten, diese Absperrvorrichtung abzubauen und entsprechend kindersicher zu machen. Am 11.08.98 kam dann auch ein kompetenter Mitarbeiter der Stadt Willich und machte sich fleißig daran, die Absperrvorrichtung zu demontieren ---, allerdings ohne zuvor den Hauptahn für die Wasserversorgung des Gebäudes abzustellen. Als der Mitarbeiter die Absperrvorrichtung löste und seinen Fehler erkannte, war es auf Grund des enormen Wasserdruckes bereits zu spät: Fontänenartig ergoss sich das Wasser aus der Öffnung und dem armen Mitarbeiter der Stadt Willich blieb nichts anderes übrig als den Wasserschwall mit Händen und Füßen einzudämmen und um Hilfe zu schreien, während das

Wasser sich immer weiter ausbreitete und ausbreitete. Schöpke, sofort dem armen Mann zur Hilfe geeilt, war ebenfalls ratlos. Auch er wusste nicht, wo sich der Hauptwasserhahn des Schulgebäudes befand und so dauerte es und dauerte es und das Wasser lief und lief ..., bis man es endlich nach gefühlten Stunden abzustellen vermochte. --- Es ist diese Anekdote, die man heute noch erzählt bekommt, fragt man die Kolleginnen und Kollegen der ersten Stunde unserer Schule, wie es denn so war, als das Städtische Gymnasium Willich-Anrath seinen Dienst aufnahm.

Mich als dritten Schulleiter des Anrather Gymnasiums mahnt diese Anekdote, gleich morgen zu unserer jetzigen Hausmeisterin, Frau Trawinski, zu gehen und mich darüber zu informieren, wo ich denn bei uns das Wasser notfalls abstellen kann ...

Th. Prell-Holthausen, Oberstudiendirektor

Leiter des Lise-Meitner-Gymnasiums Willich-Anrath

Fortsetzung folgt.